



Gibt uns die Aufrüstung Sicherheit?

Unter dem Titel *Gibt uns die Bundeswehr Sicherheit* hat der nach dem 2. Weltkrieg berühmt gewordene evangelische „Bekenntnispfarrer“ Martin Niemöller auf Einladung der „Arbeitsgemeinschaft Essener Friedensverbände“ am 1. Oktober 1957 eine viel beachtete Rede gehalten, die wir hier aus traurigen Aktualitätsgründen leicht gekürzt wiedergeben.

Als ich gebeten wurde, am heutigen Abend dies Thema zu behandeln, habe ich erst einmal gestutzt; denn ich meinte, diese Frage sei längst keine Frage mehr. Aber die hinter uns liegenden Wahlen in der Bundesrepublik haben doch wohl eindeutig gezeigt, dass der größere Teil unserer westdeutschen Bevölkerung irgendwie nicht nur an das „Wirtschaftswunder“, sondern auch an die „Bundeswehr“ glaubt; denn das sind ja die beiden sichtbarsten Resultate der westdeutschen Politik aus den vergangenen acht Jahren; und diese Politik hat ja die klare Zustimmung der Wähler gefunden. [...] – Wie dem aber auch sei, das Ergebnis zeigt, dass wir uns weiter mit der Frage befassen und ernsthaft auseinandersetzen müssen, was es eigentlich mit unserer bundesdeutschen Wehrmacht auf sich hat?! Um es gleich vorweg zu sagen: es geht hier nicht um eine Polemik gegen die Bundeswehr und die Menschen, die in ihr dienen. Gute und Böse gibt es überall, und wir sollten uns gewissenhaft vor Verallgemeinerungen hüten. [...]

Das heißt wiederum nicht, dass das Militär nicht seine eigenen und besonderen Gefahren für den menschlichen Charakter mit sich brächte: wir haben darin nach 1945 viel zu hören bekommen in den Jahren der „re=education“, der Umerziehung, als wir lernen sollten, dass Gewaltanwendung, Waffengebrauch, Kriegführen böse und verwerflich sei. Leider haben Lehrmeister und Schüler das allzubald wieder vergessen, und eine Völkerwelt, die sich aufgemacht hatte, den preußisch-deutschen Militarismus zu zerbrechen, starrt heute in Waffen wie niemals zuvor; und das Volk, das man ein für allemal entwaffnen und damit ungefährlich machen wollte, musste und muss die Waffe wieder in die Hand nehmen, die man ihm gerade weggenommen hatte.

Wie ist es eigentlich dazu gekommen? – Die Antwort liegt auf der Hand, und mit der Antwort sind wir bei unserem heutigen Thema: es geht um das Streben nach Sicherheit, geboren aus der Angst der Unsicherheit. Der letzte Krieg ist mit der Niederwerfung Deutschlands und Japans nicht zu Ende gegangen, sondern hat seine – zunächst kalte – Fortsetzung gefunden in der Auseinandersetzung unter den Siegermächten, die bis zu diesem Tage in dem Gegensatz Ost-West fort dauert. Wie sichern wir uns vor Rußland und dem Kommunismus? So fragt die eine Seite, zu der wir in

der Bundesrepublik gehören: die westliche Welt.

Wie sichern wir uns vor Amerika und dem Kapitalismus? So lautet die Frage auf der anderen Seite. Auf beiden Seiten fürchtet man sich – und gewiss nicht ohne Grund – vor dem andern und sucht sich vor seinem Ausdehnungsdrang zu sichern [...], denn unsere Erde ist so klein geworden, dass man im Ernst die Frage stellen muss und stellt, ob nicht eine letzte Auseinandersetzung nötig ist, weil der alte Satz fragwürdig geworden ist, der besagt, dass die Erde Raum für alle hat! Es ist die Frage nach der Möglichkeit der „Ko=existenz“. Wird sie verneint, das heißt sind wir – die Völker in West und Ost – überzeugt, dass die beiden Welten nicht friedlich bei- und nebeneinander leben können, dann muss eine solche letzte Auseinandersetzung erfolgen, dann muss eben eine dieser beiden Welten verschwinden, damit die andere leben kann. Die Menschheit von heute steht vor dieser entscheidenden Frage, und sie hat bis zur Stunde die Antwort nicht gefunden. Soll sie es auf diesen letzten Waffengang ankommen lassen?

Warum wagt man es auf keiner der beiden Seiten? Nun, die Antwort ist nicht schwer: Weil keine der beiden großen Mächte Aussicht hat, diesen letzten „Krieg“ zu überleben, weil beide großen Mächte wissen, dass dieser „Krieg“ – auch für den Sieger – Selbstmord bedeuten muss. Wenn das Kriegsziel heißt: den Gegner nicht nur zu besiegen, sondern ihn zu vernichten, dann wird der Besiegte auf jeden Fall versuchen, den Sieger mit in seinen eigenen Untergang hineinzuziehen; und das ist heute weder für die westliche noch für die östliche Macht ein Problem, weil sie beide im Falle ihrer Niederlage über ein Mittel verfügen, das nicht nur sie selbst und den Sieger, sondern auch die übrige Völkerwelt in die Vernichtung einbezieht. [...] Und das ist der Grund dafür, dass die ganze Völkerwelt heute den Atem anhält in Angst und Hoffnung, in der Hoffnung, dass die Mächte nicht den wahnwitzigen Versuch machen werden, die Frage der „Koexistenz“ auf gewaltsame Weise zu lösen, in der Angst, es könnte doch einmal zu einem Kurzschluß des Wahnsinns kommen, der das Ende – zwar nicht für unseren Planeten, >>>





wohl aber für das Leben auf unserem Planeten bedeuten müsste. Diese Hoffnung und diese Angst liegen dem allgemeinen Gefühl der Unsicherheit zugrunde, das die ganze Menschheit unserer Tage beherrscht und das sich in dem leidenschaftlichen Schrei nach Frieden Luft macht, weil Frieden und Leben schlechterdings dasselbe geworden sind.

Das heißt nicht – und wir haben es ja täglich vor Augen –, dass es nun keine Kriege mehr gibt: wir haben ja Kriege in der Welt [*Anm. ZK: insb. Stellvertreterkriege zur Sicherung wirtschaftlicher Vorteile*] und werden sie noch für eine Weile haben; aber der Krieg ist kein Mittel mehr, das die Frage der „Koexistenz“ zu lösen oder zu beantworten vermöchte. Hier ist die Anwendung von Gewalt sinnlos geworden, weil die Macht in Ohnmacht umgeschlagen ist. [...]

Beide Mächte haben es nun in den letzten Jahren wieder und wieder zum Ausdruck gebracht, dass sie an keinen Angriff denken und dass sie ihre Gegensätze auf friedlichem Wege zu lösen versuchen wollen. [...] Aber das Misstrauen ist nun einmal da; denn es kann ja nicht angezweifelt werden, dass beide Seiten dahin streben, ihre Ideen über die ganze Völkerwelt zu verbreiten, wenn nicht mit Waffengewalt, so doch durch ideologische Infiltration, durch diplomatische Machenschaften, durch wirtschaftliche Assistenz und auf jedem andern nur erdenklichen Wege. Das Misstrauen ist da und damit das Gefühl der Unsicherheit; und das heißt: trotz allem Fortsetzung des Wettrüstens, damit man sich im Falle eines militärischen Angriffs wenigstens zur Wehr setzen kann, so sinnlos in solch einem Fall auch die ganze Situation werden mag. [...]

Die Gegenargumente konzentrierten sich damals auf zwei Überlegungen: im Falle eines Krieges zwischen Ost und West würde Deutschland das eigentliche Schlachtfeld sein. [...] Inzwischen hat sich die Lage grundlegend geändert infolge der technischen wie der politischen Entwicklung: Man hat die Mannschaftsstärken auf beiden Seiten erheblich reduziert, und dieser Prozess wird sich weiter fortsetzen, weil kein Zweifel mehr daran besteht, dass der Krieg – sollte er aller Vernunft zuwider doch kommen – ein technisierter Atomkrieg sein wird, in dem nicht mehr Soldaten gegen Soldaten, sondern Massenvernichtungsmittel gegen Bevölkerungen eingesetzt werden [...], das heißt aber für uns, dass die vorgeschobenen Positionen der Gegner ständig an Bedeutung verlieren. [...] Europa wird dabei – wenn überhaupt, dann – nur noch eine untergeordnete Rolle spielen, und eine deutsche Wehrmacht wird für diesen Krieg nichts bedeuten.

Im gegenwärtigen Augenblick ist es noch nicht so weit; vielmehr sieht die Lage so aus: Wir sind dabei, in der Bundesrepublik eine eigene Wehrmacht aufzustellen, die bislang noch mit „konventionellen“ Waffen ausgerüstet ist. Aber

der Bundeskanzler hat vor wenigen Tagen erklärt, dass im Falle eines Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen auch die Bundeswehr mit den modernsten Waffen, also auch mit Atomwaffen ausgerüstet werden wird. Die Frage wurde schon einmal (vor den Wahlen) angeschnitten und damals dahin beantwortet, dass die Bundesrepublik keinen Antrag auf atomare Ausrüstung der Bundeswehr gestellt habe. Wohl aber war bereits bekannt, dass amerikanische Atomkanonen und Atommunition auf deutschem Boden stationiert und gelagert sind, anders als in den übrigen westeuropäischen Ländern.

Was bedeutet aber dieser Zustand für den Fall eines Ost-West-Krieges? Es kann gar nichts anderes heißen, als dass der erste östliche Atomangriff sich gegen das Gebiet der Bundesrepublik, gegen Abschuss-Stellen und Lagerungsplätze der Atommunition richten muss und dass infolgedessen die westdeutsche Bevölkerung das erste Massensterben eines derartigen Krieges werden wird. Die Bundeswehr wird daran, das heißt an der ersten und eigentlichen Gefährdung unserer Sicherheit, nichts ändern können; sie wird diese Gefahr nur erhöhen, und ein unbewaffnetes Deutschland wäre besser oder jedenfalls nicht schlechter daran; es ist deshalb wohl zu verstehen, dass andere europäische Nationen sich gegen die Lagerung von Atommunition auf ihrem Staatsgebiet zur Wehr setzen. Es ist völlig eindeutig, dass im Falle eines solchen Krieges die Bundeswehr uns keine Sicherheit bietet.

Nun wird das auch kaum irgend jemand zu behaupten wagen; die Bedeutung aller Rüstungen wird heute vielmehr darin gesehen, dass sie vorbeugend und abschreckend wirken sollen. Und das ist sicherlich nicht einfach von der Hand zu weisen; es ist wohl kaum zu bezweifeln, dass im vergangenen Jahr sowohl die Suez-Krise als auch die Vorgänge in Ungarn nur deshalb nicht zu einem Ost-West-Krieg geführt haben, weil man auf beiden Seiten Angst vor den Folgen hatte. Hier hat die Abschreckungstheorie offensichtlich ihre Wirkung gehabt. Aber das wird man doch ernsthaft fragen dürfen und müssen: Ob die Existenz einer westdeutschen Bundeswehr irgendeine abschreckende Wirkung haben kann, ob sie die heute noch haben kann. Vor fünf Jahren sah es noch so aus, als ob den Russen der Gedanke an deutsche Soldaten wirklich Schrecken einflößte; sie behaupteten damals, dass sie unter Umständen bereit wären, eine Wiedervereinigung zuzulassen, wenn Deutschland auf Militär und Nato-Mitgliedschaft verzichten würde. Heute gilt dieses Angebot, das niemals auf seine Ernsthaftigkeit geprüft wurde, weil der Außenminister es als undiskutabel bezeichnete, nicht mehr. [*Anm. ZK: Wie unsere heutige Situation der damaligen gleicht!*] Die Russen haben keine Angst mehr vor Soldaten [...], heute haben sie – vielleicht – Angst, die Urangruben in Ostdeutschland preiszugeben, weil sie sie für den Rüstungswettkampf in Atomwaffen brauchen. So ist schlechterdings nicht einzusehen, inwiefern



die Bundeswehr zu unserer Sicherheit oder zur Sicherheit des Weltfriedens – und beides hängt jetzt schicksalhaft ineinander – beitragen könnte. [...]

Wir müssen in allem Ernst und in aller Nüchternheit die Frage stellen und überdenken: Was wollen wir mit einer Wehrmacht von 500 000 Mann? Eine irgendwie überzeugende oder auch nur einleuchtende Antwort auf diese Frage fehlt; nur das eine ist gewiss: zur Sicherheit, das heißt zum Frieden kann die Bundeswehr nichts von Belang und Bedeutung beitragen. [...] Das Zeitalter der Kriege ist für uns vorbei und ebenso für unsere europäischen Nachbarn; niemand kann heute noch die Vermessenheit haben, die Lunte an das Pulverfass zu legen, weil dies Pulverfass das Leben der Menschheit vernichten würde. *[Anm. ZK: ... außer jemand, der nur einen eingrenzbaaren wirtschaftlichen Stellvertreterkrieg anstoßen will!]*

Ich bin kein Phantast, meine Damen und Herren; ich träume nicht davon, dass nun etwa mit der Abschaffung der Wehrmacht bei uns und andern Sicherheit und Frieden auf Erden – oder auch nur bei uns – einkehren würden. Die Gegensätze sind da, und sie müssen ausgetragen werden. Unser Leben in dieser Welt ist ein Leben in der Unsicherheit und Ungesicherheit, und unsere Aufgabe besteht nun einmal darin und wird immer darin bestehen, dass wir jeweils genug Sicherheit und Frieden schaffen, damit das Leben weitergehen kann. Gewaltanwendung und Krieg, Waffen und Drohungen sind das ungeeignetste Mittel dazu und waren es längst; aber heute ist es am Tage, dass so keine Sicherheit geschaffen werden kann. Wir werden andere, ernsthaftere Mittel anzuwenden haben. Die Frage der „Koexistenz“ bleibt ja als Frage bestehen.

Was soll werden, wenn Humanismus und Sozialismus sich gegeneinanderstellen und sich als Systeme bekämpfen? So sieht es doch heute aus! Und die einen sagen Religion und die andern Atheismus, die einen sagen der Mensch und die andern die Gesellschaft, und geheim oder offen glauben sie dabei doch alle noch an Macht und Gewalt, an Druck und Zwang, an das Recht und den Erfolg des Stärkeren. In dieser Welt brauchen wir Menschen (um leben zu können) ein Mindestmaß von Sicherheit, von Recht und Frieden, und dazu soll alle Politik, alle kommunale und staatliche, alle nationale und internationale Politik dienen, dies jeweils erforderliche Maß von Recht und Frieden zu schaffen, zu erhalten und zu fördern. Wenn uns heute die Frage nach der „Koexistenz“ gestellt ist, anders als in früheren Zeiten, nämlich so, dass einander widerstrebende Interessen innerhalb der Menschheit den Bestand der Menschheit gefährden, so brauchen wir eben eine Politik, die zunächst einmal den Bestand der Menschheit zu sichern unternimmt und das erforderliche Mindestmaß von Recht und Frieden hierfür zu

schaffen und zu garantieren sich bemüht. [...]

Die Zeitspanne, in der wir gegenwärtig leben, ist eine Übergangszeit und als solche voll von Gefahren; und diese Gefahren liegen am Tage. Sie lassen bei uns allen das Verlangen nach Sicherheit stark werden; und dies Verlangen ist zur Zeit so stark, dass Menschen und Völker in ihrer Angst nach Strohhalmen greifen. Der Strohalm war für geraume Zeit bei den Amerikanern die Atombombe, bis die Russen sie auch hatten; dann wurde es die H-Bombe, und die Russen hatten sie auch zur fast gleichen Zeit. Unser Strohalm war die Bundeswehr. Aber Sicherheit ist mit all diesen Strohhalmen nicht zu schaffen. Auch alle Blockpolitik ist nicht mehr als ein brüchiger Strohalm; denn es gibt heute keine Sicherheit mehr, die auf Kosten der Sicherheit eines anderen gehen könnte. Es gibt nur noch das gemeinsame und darum auch gemeinsam zu tragende Risiko. Das gilt für Amerikaner und Russen, für Idealisten und Materialisten, für Weiße und „Farbige“.

Man wird es einmal als Wahnsinn erkennen und beurteilen, dass in unseren Tagen Atombombenversuche von einzelnen Mächten – auch von angeblich „christlichen“ – gemacht werden, ohne dass die andern Völker gefragt werden, obwohl sie die Folgen tragen müssen; dass man eine ganze Menschheitsgeneration zu Versuchstieren macht, vielleicht sogar alle kommenden Generationen, ohne den geringsten Anhalt dafür zu haben, dass diese Versuche nicht bereits das Ende der Menschheit im Gefolge haben werden. Und das alles wird gerechtfertigt mit der Behauptung, es sei um der „Sicherheit“ willen nötig. Hier wird nicht nur Macht zur Ohnmacht, hier wird Vernunft purer Unsinn. Und dann sollten wir von Sicherheit reden und meinen, eine Bundeswehr könnte auch nur den kleinsten Beitrag für unsere Sicherheit leisten?! [...]

Wir haben ein geltendes Völkerrecht, das es einem Kriegführenden verbietet, innerhalb der Dreimeilen-Grenze vor der Küste eines neutralen Staates kriegerische Handlungen vorzunehmen. Dies Recht sorgte für Sicherheit; aber heute kann ein Staat todbringende, radioaktive Wolken erzeugen und auf ihre unkontrollierte und unkontrollierbare Reise schicken, und kein Volk wird gefragt, ob es mit der verantwortungslosen Gefährdung, die ihm zugefügt wird, einverstanden ist – das heißt: knapp 400 Millionen Menschen terrorisieren gegenwärtig die übrigen 2400 Millionen und fragen nicht nach ihrem Recht.

Hier und nur hier ist die Sicherheitsfrage anzufassen; alles übrige sind Spiegelfechtereien und Ablenkungsmanöver. Und es ist doch wohl eine Schande, dass sich auch „christliche“ Völker an diesem Unrecht – oder um es so zu sagen: an diesem „Verbrechen“ gegen die Menschheit – beteiligen. Wir >>>



mögen – was die Sicherheitsfrage angeht – die Bundeswehr auf sich beruhen lassen. Sie schadet darin nichts (höchstens uns, wenn's losgeht und ohnehin nichts zu retten bleibt); im Gegenteil, sie hilft auch nichts! Aber was wird aus der ständig weitergehenden und ständig wachsenden Bedrohung der „Sicherheit“, wie sie mit der von der Gesamtheit nicht kontrollierten Entwicklung der Massenvernichtungsmittel gegeben ist! Hier haben wir uns zu wehren, wir, das heißt 2400 Millionen Menschen, über die die Gewaltigen heute noch hinweggehen, als käme es auf sie gar nicht an. Aber im gleichen Atemzuge spricht man von Menschenrechten und von der vollkommenen menschlichen Gesellschaft!

Es ist ein kleines Hoffnungszeichen, dass bei uns endlich wenigstens die Evangelische Kirche ihren Mund aufgetan hat für die Ratlosen und Verführten, indem sie diese Mittel radikal verworfen hat, wie es in jener Erklärung der Theologischen Fakultäten der DDR zuerst hieß, weil in ihnen „Gottes Gaben missbraucht, Gottes Güte gelästert und Gottes Ebenbild – der Mensch – verraten wird.“

Die Probe aufs Exempel wird kommen, wenn die Bundeswehr mit Atomwaffen ausgerüstet wird; denn dann wird die Kirche zu ihrem Wort stehen müssen, das hieß: „Wir warnen davor, in dieser Sache mitzumachen!“ Und dieses Nichtmitmachen wird der Beitrag zur Sicherheit unseres Volkes und der Menschheit von heute sein, den wir zu leisten haben, der einzige echte Beitrag, den wir heute zur Sicherheit leisten können.

Dieser Text ist dem Buch „Martin Niemöller – Reden 1955 – 1957“ entnommen, das 1957 im Verlag „Stimme der Gemeinde“, Darmstadt, erschien.

Wir danken der Evangelische Kirche in Hessen und Nassau für die Abdruckgenehmigung.